

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 43 (1956)
Heft: 9

Artikel: Das Herdersche "Lexikon der Pädagogik"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-531673>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ist zwar schwach und geschöpflich und daher niemals seinem Schöpfer gleich; aber ihm ähnlich ist er doch, ein kleines Gleichnis seiner unerschöpflichen Herrlichkeit.

Und nun lehrt uns der hl. Paulus, daß der Mensch, das natürliche Ebenbild Gottes, durch Jesus Christus, den eingebornen Sohn Gottes, von Gott an Kindes Statt angenommen wurde, daß Gott durch Christus den sündigen Menschen nicht nur sein Wohlgefallen und seine Liebe schenke, sondern daß er in ihren Seelen auf besondere Weise wohne, ihnen seinen göttlichen Geist, sein göttliches Leben, mitteile und sie dadurch zu seinen Kindern mache. Die Kinder aber haben die Natur ihrer Eltern; von Tieren stammen Tiere ab, von Menschen leiten Menschen ihren Ursprung her. Nun aber erhebt Gott die Menschen, indem er ihnen von seinem göttlichen Leben und seiner göttlichen Lebenskraft mitteilt und sie sich noch ähnlicher macht, als sie es von Natur aus waren. Wie Feuer das rostige Eisen durchglüht, es reinigt, veredelt, es selbst zu glühendem Feuer macht und ihm die Kraft des Feuers mitteilt, so erfaßt Gottes Geist unsere Seelen, durchglüht sie, reinigt und heiligt sie, gibt ihnen göttliche Kraft. Und so werden wir Gott noch unermesslich viel ähnlicher, als wir es von Natur aus waren. Es wird uns eine Herrlichkeit zuteil, die wir

aus menschlicher Kraft nie hätten erhalten können. Wir bleiben zwar Menschen, wie das durchglühte Eisen immer noch Eisen bleibt; denn ein Geschöpf kann nicht Gott werden; das wäre ein Widerspruch in sich. Aber göttliche Eigenschaften und göttliche Kraft erhalten wir: Heiligkeit und Reinheit von Sünden, Gnade und Wohlgefallen Gottes, ewiges Leben und künftige Verklärung. Und weil wir Kinder Gottes sind, werden wir auch Erben seiner Herrlichkeit sein (Röm 8, 17).

Das alles wird uns zuteil, wenn wir mit gläubigen Herzen das Sakrament der Wiedergeburt empfangen. Im Wasser und dem Heiligen Geiste werden wir zu Kindern Gottes (Jo 3, 5). Der Glaube aber ist die Wurzel und das Fundament der ganzen Rechtfertigung, sagt uns das Konzil von Trient (Sess. VI, c. 8), und ohne Glaube ist es unmöglich, Gott zu gefallen (Hebr 11, 6). Er öffnet uns das Tor zu strahlender Herrlichkeit und ewigem Glück; er macht uns zu Kindern Gottes und Erben des ewigen Lebens. Wie müssen wir dafür dankbar sein! Und wie müssen wir uns bemühen, ihn in den Herzen der uns anvertrauten Kinder zu hegen und zu pflegen, daß er wachse und gedeihe! Und vergessen wir nie, daß wir es auch in der Schule mit Kindern Gottes, mit Gottes Lieblingen zu tun haben!

Das Herdersche »Lexikon der Pädagogik«

Die Schriftleitung

Lexikon der Pädagogik, herausgegeben vom Deutschen Institut für wissenschaftliche Pädagogik, Münster, und dem Institut für Vergleichende Erziehungswissenschaft, Salzburg. Schriftleitung: Dr. Heinrich Rombach. 4 Bände Großoktav. Preis für jeden Band Lw. Fr. 64.–, Hldr. Fr. 74.35. Herder-Verlag, Freiburg i. Br.

Bd. I: Abb-Fertigkeit. XXXIV Seiten und 1196 Spalten; Bd. II: Fest, Feier-Klug. XX Seiten und 1240 Spalten; Bd. III: Klugheit-Schizophrenie. XXIV Seiten und 1222 Spalten; Bd. IV: Schlaf-Zynismus. XXII Seiten, 1094 Spalten und 83 Seiten Register.

Nun ist diese Reihe fertig, und jeder dieser vier Bände wartet auf seine intensive Benutzung. Alle Bände zählen fast gleichviel Seiten, weisen damit dieselbe Größe und Grifflichkeit auf, die einem Lexikon zum Vorteil gereichen. Es soll ein eigener

Band unabhängig noch folgen, der eine neuartige Ergänzung bilden wird, die »Pädagogik im Bilde«.

Der vierte Band bietet am Schluß ein ausgezeichnetes, reiches *Schlußregister* mit 16500 Stich- und Schlagwörtern über die insgesamt 3950 Artikel des gesamten pädagogischen Lexikons. Dieses Schlußregister ermöglicht nicht nur eine umfassende Orientierung über den Gesamtinhalt des Lexikons, sondern auch eine Grundorientierung über die pädagogischen Hauptfragen, über die Systematik der Erziehungslehre, über die methodischen Strömungen auf allen didaktischen Gebieten, über die Fragen der heutigen Psychologie, über die schulorganisatorisch erheblichen Probleme. Teilweise wurden die Stichwörter so angelegt, daß sie eigent-

liche Dispositionen zu zusammenhängenden Referaten bilden.

Das Herdersche Lexikon der Pädagogik hat bei den Artikeln den *lexikalischen Charakter* streng und bewußt gewahrt im Gegensatz zum Franckeschen Lexikon, wo sich einzelne Artikel zu Monographien ausgeweitet haben, für den Schulpraktiker mit Vorteil, wie gern zugestanden sei. – Herders Lexikon der Pädagogik zeichnet sich aus durch eine umfassende, das Problem wirklich umgreifende, dann aber konzis-knapp darstellende Formulierung, die sachlich und kritisch genau und scharf ist. Man ist rasch und außerordentlich zuverlässig instruiert, wird in auf den Grund gehender Weise in all die pädagogischen und methodischen Probleme eingeführt, die sich einem aufdrängen. Die Durcharbeitung durch den großen Fachleiterstab und durch eine überlegene Gesamtführung durch Heinrich Rombach ermöglichte es, daß es keine schwachen oder geschwätzigen Stellen gab und daß sich die Ausführungen nie mit oberflächlichen Lösungen begnügen würden. Die verantwortungsbewußte Hinführung aller *pädagogischen Fragen* zum Wesentlichen der *christlichen Anthropologie*, aller *Methodenfragen* zum Wesentlichen der *Bildung und Persönlichkeitsformung* und die Hinführung aller *pädagogischen wie methodischen Probleme* überhaupt zur *zeitgemäßen und zeitverantwortlichen Lösung* machen die innere ungeheure Kraft dieses Lexikons aus.

Das erlebte totalitäre Regime machte die Herausgeber besonders feinspürig gegen alle Mißachtung der Rechte der Kinder, der Eltern, Familien und des Volkes gegen wirtschaftlich-soziale oder staatspositivistische oder nationalistische oder sonstige Totalitarismen, die wir ja auch in schweizerischen Schulmonopolen und Schulkämpfen zuweilen auch harter Art kennengelernt haben. Aber der Kampf für diese Grundrechte des Menschen und für den höchsten Anspruch des Kindes auf Gott ist heute um so wichtiger, als sowohl vom östlichen Kommunismus als vom nördlichen und westlichen Freidenkertum liberaler und sozialistischer Observanz diese Rechte mißachtet, vielleicht mit Glacehandschuhen, aber unerbittlich angegriffen oder vielleicht aufs härteste bekämpft werden. Ebenso entschieden muß dem Staat das gegeben werden, was ihm gehört, und müssen die Rechte dieses Staates verteidigt werden, wo sie in Frage gestellt sind. Jedem das Seine! – Das Herdersche

Lexikon der Pädagogik ist beglückend offen für das *personale Recht des Kindes und der Eltern* wie für die *Rechte der kleinern Gemeinschaften und des ganzen Staates, der Völkergemeinschaft und der Kirche*. Das ist ein Kennzeichen und ein Neues dieses neuesten katholischen pädagogischen Lexikons in deutscher Sprache.

Groß zeigt sich dies Lexikon auch dadurch, daß alle Beiträge auch vom Philosophisch-Theologischen, d. h. *von der Welt-Seinsordnung her, durchdacht und orientiert sind*. Das bedeutet für die Erzieher und Schulpraktiker nicht nur einen überlegenen Vorteil, sondern ist vom Anspruch der Jugend her allein wirklich verantwortlich. Damit bietet dieses Lexikon nicht nur etwas, das vom einzelnen Autor aus gesehen wahrhaftig ist und in etwa von einer Mehrheit als gültig angenommen wird, sondern etwas, das am ganzen Sein der Natur wie der Übernatur sich als wahr ausweist. Das gibt der Bildung und Erziehung und Führung die eigentliche letzte Festigkeit und *reale Gültigkeit*. Das Mühen nun um die Anwendung, um jedes einzelne kindliche Sein, um all die tausend Alltagsschwierigkeiten bleibt, wird sogar viel verantwortlicher, ist aber auch erst so verantwortbar.

Daber ist vom Wichtigsten eines solchen Lexikons auch die Anregung und Führung in der alltäglichen, hundertfältigen Praxis in Erziehung und Unterricht. Und wo alles seine vertikale Durchordnung erfahren kann, hat auch alles Gute, Richtige, Tüchtige, Schöne, das je in der Erziehungs- und Bildungslehre gelehrt und geschaffen worden ist, darin seinen Platz, wie in der Heilpraxis der süße Honig wie das Gift der Belladonna. Was zu berichten ist über große Pädagogen, Systeme, psychologische Erkenntnisse, methodische Erfahrungen, technische Hilfen, über Früheres und Heutiges, Drohendes und Entwicklungsbereites usw., usw., all das ist hier aufschlußreich, zuverlässig, in Fülle geboten.

Aber sein Reichtum muß auch wirklich ausgewertet werden. Gilt doch auch hier: »Alles ist euer, ihr aber seid Christi.« In diesem Sinne sollten unser Einsatz, Studium, Neuorientierung und Hingabe erst recht groß und überragend sein. Alles, was Jugend und Menschentum ertüchtigt, bereichert, veredelt, emporführt, methodisch, pädagogisch, hat hier in diesem überwältigenden Ganzen Stellung und Anspruch. Das ist der Sinn christlicher universaler und totaler Bildung, wie es dieses Lexikon lehrt.

Brauchen wir Lehrer und Erzieher und Schulverantwortliche ein solches Lexikon der Pädagogik? Gibt es uns das, was wir brauchen und erwarten? Es kann nur das geben, was seine Aufgabe ist. Aber das ist viel: Information, Orientierung, Ausrichtung, Zielaufweis, größere Zusammenhänge und Zeitschau, Hinführung zu den führenden Pädagogen und ihren Werken, stetigen Anreiz zur Selbstkontrolle und zur zeitgemäßen Neuorientierung und zur psychologisch-pädagogisch verantwortbaren, richtigen Einstellung, Bekanntmachen mit Methoden, Testen, Problemen und nicht zuletzt, daß es einem mit seiner Bibliographie keine Ruhe läßt, bis man wieder und wieder nach einem der angegebenen Bücher greift, das weiterführt.

Immer wieder fiel mir auf, wie bei Auseinandersetzungen in methodischen Fragen unsere rührigsten Lehrer von Angaben pädagogischer Lexika ausgingen. Hier fanden sie die eine wissenschaftlich anerkannte Basis, von der sie ausgehen konnten, wenn sie darlegen wollten, was etwa Arbeitsunterricht ist, welches die Ziele des Aufsatzunterrichtes seien, welche Richtungen und Möglichkeiten von Gruppenunterricht es gebe, welche psychologischen Grundsätze für den Rechenunterricht auf den verschiedenen Altersstufen gelten, was Anschauungsprinzip heiße, was den Epochalunterricht ausmache und was die Tiefenpsychologie wolle.

Schon der eifrige Seminarist hatte sich's angewöhnt, niemals über ungeklärte Begriffe hinwegzugehen. Der Lehrer will noch tüchtigere Arbeit leisten mit wissenschaftlich sauberem Werkzeug. Das Lexikon ist nämlich nicht für Studenten gedacht, sondern für den Erzieher, Lehrer, Schulleiter, Schulverantwortlichen mitten in den Sielen der Arbeit, im Ansturm der täglichen Auseinandersetzung, im plötzlichen Problem-Anruf einer Stunde, wo er bereit zu sein hat und wo er fachlichen Rat braucht. Je weiter jemand von der Stadt weg wohnt oder von einer Fachbibliothek, um so mehr braucht er ein solches Lexikon. Darum ist es mindestens für die Lehrerbibliotheken unentbehrlich, nicht zuletzt im Dorf draußen.

Das Lexikon lädt auch ein zur kritischen Konfrontierung einer Situation, von Erfahrungen mit der Theorie und umgekehrt. Keiner will es mehr entbehren, der damit zu arbeiten gelernt hat.

Das Lexikon ist ein ständiger Anruf auch für den Lehrer und Erzieher, auf der Höhe zu bleiben und

zeitgemäß zu bleiben, auch in Fragen der Jazz- und der Tanzfreude der Jugend, auch in den Problemen der jugendlichen Reifezeit, daß er den Trotz versteht und nicht ungerecht wird am Verwahrlosten und Verschlussenen, daß er die Unterrichtsziele nicht vergißt, daß er sich nicht neuen Anforderungen von Erziehungsdepartement und Elternkreisen verschließt, ob methodisch oder erzieherisch, im Grundsätzlichen oder im Praktischen.

Wenn dann noch der in Aussicht gestellte Band »Pädagogik im Bilde« erscheint, der unabhängig davon gedacht ist und doch wie eine großartige Ergänzung wirken wird, wo die Anschauung, das Praktische hinzutreten werden, dann wird es ein freudiges Arbeiten sein mit diesem ausgezeichneten, umfassenden, zeit- und zukunftsangeschlossenen und geistig überwältigenden Herderschen »Lexikon der Pädagogik«.

*

Der IV. Band, der 1955 erschienen ist und von Schlaf bis Zynismus reicht, behandelt dem Alphabet zufolge vor allem Fragen der *Schulkunde und des Schulrechts*, der *Sozialethik und Sozialpädagogik*, dann besonders auch der *Didaktik und Methodik* (Stichwortgruppen Schule-Schüler und Unterricht), dann Probleme der *Psychologie*, ferner der *Vergleichenden Erziehungswissenschaft* wie der *systematischen Pädagogik*, *Heilpädagogik*, *Erziehungsgeschichte* und *Gegenwartspädagogik* usw.

Schulkunde und Schulrecht. Der IV. Band enthält den größten Teil der Artikel über die Schule. Heben wir aus dem Vielen heraus: *Schulbau* – *Schulaufsicht* (nur deutsche Verhältnisse beachtend) – *Schulbau*, wo Probleme und Aufgaben vorzüglich, wenn auch knapp dargelegt werden. »Das neue Schulhaus« des Pestalozzianums wurde nicht mehr verwertet, wohl aber das Buch von Ludwig Lang, nicht Lange, wie hier steht. – *Schulgeld- und Lernmittelfreiheit* (mit beachtenswerten Hinweisen, auch wenn nur deutsche Verhältnisse vordergründig ins Auge gefaßt sind) – *Schulgemeinde* (schweizerischer Begriff nicht einbezogen) – *Schüler*, *Schülerkunde* (neuartig und gewichtig) – *Schulhygiene* (technische: Klassenzimmer, Schulbänke, Turnhallen usw.; individuelle: geistiges und körperliches Gedeihen des Schulkindes usw.; soziale: z.B. auch die Dauer der Unterrichtszeit, wo eigentlich Zbinden in Bern recht bekommt) – *Schulkampf*: Ziel des Schulkampfes könne nur sein, auf der Grundlage der Gewissensfreiheit die Schulfreiheit zu erreichen. Im öffentlichen Schulwesen muß die religiöse bzw. weltanschauliche Überzeugung der Eltern den Charakter der öffentlichen Schule bestimmen. – *Schulpolitik* beschränkt sich mehr auf deutsche Verhältnisse (weist in der Literatur aber auch auf Weißenrieders »Schulhoheit« hin). – Ebenso *Schulrecht*, wo wenigstens Lampert für die Schweiz hätte angeführt werden können. Es ist schade, daß dieser Bearbeiter sich fast nur auf preußische Verhältnisse bezieht und vor allem die internationalen Zusammenhänge nicht ver-

arbeitet hat; wohl eine schwere Arbeit wäre es gewesen, aber sie muß geleistet werden. – Der Beitrag *Zentralismus und Föderalismus in Erziehung* ist geschrieben vom Vorsitzenden des Schulausschusses der Ständigen Konferenz der Kultusminister und behandelt daher nur die deutsche Problematik; es geht um dieselben Fragen, die unsere Konferenz der schweizerischen Erziehungsdirektoren berät. – *Schulpflege* klagt mit Recht darüber, daß die Schule noch nicht im Zentrum des Volksbewußtseins stehe; die Schulpflege hätte zu kämpfen gegen engherzige Schulparmaßnahmen, mangelhafte Ausstattung der Schule, für Errichtung von Kinderlesehallen, Freizeiträumen und Fürsorge benachteiligter und unterernährter Kinder usw. – *Schulschwänzen* weist als Faktor neben vielen andern auch den auf, daß betont ordnungsliebende Elternhäuser gerade dadurch zum Schulschwänzen ihrer Kinder treiben können. – *Schulspeisung* hätte eine wichtige soziale Funktion, wenn gegenseitige Bedienung, Umgang mit Eßgeräten, Hygiene gelernt würden. Überall dort, wo Lehrer- und Elterninitiative mangeln, gehe die Schülerspeisung samt ihren sozialen und andern Vorteilen zurück. Es braucht also hierin nicht bloß die Institution und Organisation, sondern immer wieder eine liebende, sorgende Neuintiative der Lehrer- und Elternschaft. – Der weite *Schulweg* oder der Schulweg von Fahrschülern verdient die wachste Aufmerksamkeit der Eltern, Lehrer und Schulbehörden; auch beim Besuch der höheren Schulen, Berufsschulen und zentraler Schulen, wo die Benutzung der öffentlichen Verkehrsmittel nicht zu vermeiden ist, sei Beaufsichtigung der Schüler während der Fahrt und Wartezeiten empfehlenswert. – *Staat, Erziehung und Schule* von Esterhues und *Staatsbürgerliche Erziehung* von Pöggeler sind vorzüglich gearbeitet. Esterhues betont die Bedeutung des Subsidiaritätsprinzips, daß der Staat nur ergänze, was kleineren Gemeinschaften nicht möglich ist usw. – Pöggeler weist darauf hin, es seien die künftigen Staatsbürger nicht einfach zu kritikloser Bejahung ihres Staates zu erziehen, sondern sie sollen erkennen, daß es viele Möglichkeiten der Staatsgestaltung gebe, daß aber anderseits auch staatsbürgerliche Gesinnung, die dem Staat auf Grund seiner Würde gebührt, und mitverantwortliche Betätigung gefordert sind. Man sollte jedoch nicht einfach staatsbürgerlichen Unterricht erteilen, sondern eine Art Gemeinschaftskunde ausbauen, die über den Rechtspositivismus hinauszuführen vermag, auch bei uns in der Schweiz. Das Berufsschulwesen unter dem Titel *Wirtschaftsberufliches Schulwesen* fand seinen Bearbeiter in Dr. K. Abraham, Professor an der Wirtschaftshochschule Mannheim. Er geht zwar nur auf die deutschen Verhältnisse ein, aber was er schreibt, ist hervorragend. Auch über den Religionsunterricht an der Berufsschule (Gewerbeschule!) der in Deutschland weithin eingeführt ist, bei uns nicht einmal in den katholischen Kantonen, wo die Christenlehre leider für genügend gehalten wird. Dr. Abraham weist hier auf Ursachen und Folgen eines mangelnden oder mangelhaften Religionsunterrichtes an der Berufsschule hin, die uns katholische Schweizer für uns selbst aufhorchen lassen sollten. Jugendverbände genügen auch hier nicht. – Vom *Volksschullehrer(in)* sagt der erfahrene Verfasser, Min.-Rat Dr. Esterhues, ihr Arbeiten und Wirken und deren Ergebnisse würden allzu selbstverständlich entgegengenommen.

Das Maß der intellektuellen und ethischen Formung durch die Volksschullehrer und das Maß ihrer Verantwortung seien nicht abzuschätzen. Entsprechend seien auch Voraussetzungen, Vorbildung, rechtliche Stellung (»Beamte mit Sondercharakter«), Besoldung (die auch in Deutschland parallel mit den Beamtenbesoldungen verbessert werde). – Knapp, aber wertvoll ist z. B. auch der Beitrag über *Vorbereitung und Nachbesinnung des Lehrers*.

Die *sozialpädagogischen und soziologischen usw. Beiträge* erweisen die besondere Zeitaufgeschlossenheit dieses Lexikons. Es seien nur genannt: *Sozialberufe, soziales Seminar, Sozialismus und Erziehung, katholische Soziallehre, Sozialpädagogik, Sozialerziehung* (die wichtige neue Aufgaben stellt, neue Wege fordert), *Sozialpsychologie* mit ihrer pädagogischen Bedeutung, *Soziologie und Pädagogik* (alle drei wesentlichen und ausführlichen Beiträge sind verfaßt vom wissenschaftlichen Leiter des Institutes für wissenschaftliche Pädagogik in Münster, Prof. Dr. K. Haase). Hierzu gehört eigentlich auch der bedeutsame Beitrag von Dr. H. Rombach über *Technik und Pädagogik*, der in die Tiefe führt, die pädagogischen Systeme des Positivismus, Pragmatismus (z. B. von Dewey und Claparède), Soziologismus, Materialismus klar einordnet und so zu werten vermag und dann auf die pädagogische Bewältigung des technischen Denkens wesentlich, aber leider allzunknapp eingeht. – Jenen, die unbesehen und unkritisch Ideen und Methoden allenthalben aufnehmen, sei der Artikel über *Sozialismus und Erziehung* zur Lektüre empfohlen: Der Sozialismus fordert z. B., daß der Religionsunterricht nicht durch Lehrer, sondern durch Geistliche allein erteilt werde; der Sozialismus fordert Sekundarbildung für alle Schüler als obligatorisch und die Bevorzugung der sachkundlichen Fächer, tritt für Schulung statt für Unterrichtung über objektive Gegebenheiten ein, ist radikaler Anhänger der Arbeits-, Projekts-, Produktions- und der Lebensgemeinschaftsschule, läßt nur »aktive« Methoden zu, vertritt die koedukative Einheitsschule, die Entfamiliarisierung zugunsten der Schule, da die Familie wegen ihrer Unzulänglichkeit und Zufälligkeiten nicht mehr die wichtigste Stätte der Erziehung sein könne usw.

Die Didaktik und Methodik bildet einen weitem Schwerpunkt dieses IV. Bandes und wird von der Lehrerschaft, die in der Praxis des Schulalltags steht, besonders begrüßt werden. Auf einige Beiträge sei besonders hingewiesen: *Schulbuch* geht zwar nur von der deutschen Problematik aus, ist aber ganz aktuell gehalten und fordert statt des nationalistischen das völkerverbindende Schulbuch in allen Belangen. – *Schulbücherei*, mit trefflichen Ausführungen, bezieht leider weder Österreich noch die Schweiz und Luxemburg ein, wo dieselben Probleme gelöst werden. – *Schülerauslese*, von Busemann knapp geschrieben, instruktiv, sollte auch von den Mittelschulen wohl beachtet werden. – *Schulfunk* geht nur auf deutsche Verhältnisse ein, auch in der Bibliographie. – *Schulmusikunterricht* führt vortrefflich in die Aufgaben ein, stellt u. a. sehr richtig fest, daß dieser Unterricht bei der heutigen Hochschulausbildung der Lehrerschaft vernachlässigt werde. Leider fehlt die Bibliographie, die vorzügliche Werke zu nennen hätte. – *Schulreform* (über Unterrichtsreform siehe unten) regt an, weist auf die verschiedenen Methoden und Versuche hin und den Grad

ihrer Verwirklichung; betont vom deutschen Standpunkt aus die Hochschulausbildung der Lehrerschaft; wohl zu sehr, wenigstens ohne auf die Problematik solcher Ausbildung einzugehen. – *Schulreife*, von Prof. Dr. Hildegard Hetzer selbst geschrieben, die z. B. auch das zu späte Einschulen von Kindern pädagogisch ungerechtfertigt heißt und auf neue Lösungen drängt. – *Schüler selbstverwaltung* (sehr ausführlich) und *Schulstaat* führen vorzüglich und auch kritisch ins Problem ein. – Hervorzuheben ist der Beitrag über *Schulfeste*, an deren Vorbereitung auch die Schüler initiativ mitwirken sollten. – *Schulsfiele* haben soviel Vorteile für die Entbindung von Bildungskräften, für die Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit und für die Gemeinschaftsfindung, sollen aber den psychologischen Altersstufen entsprechend ausgewählt werden. – Erstaunliches vernimmt man über die *Schulversager*; dieser Artikel sollte von der Lehrerschaft besonders beachtet werden, da er Ähnliches sagt wie Müller-Eckhard. – Für das *Schulwandern* forderte Preußen 1920 einen monatlichen Wandertag. Wertvoll ist, was der Artikel über die Vorbereitung und Durchführung der »Schulausflüge« sagt. – *Skizze* sollte reicher bedacht sein, ist aber gut. – Auch die Artikel über *Sprache, Sprecherziehung* und *Sprachlehre* hätten ausführlicher angelegt, noch praktischer gehalten werden dürfen. Die Mittelschule sollte im Beitrag Sprachlehre näher einbezogen und die Arbeiten von Glinz sollten mitverarbeitet werden. – Besonders anerkannt sei *Sprachheilpädagogik* von E. Kern. – Anregendes steht in den Beiträgen über *Schulwohnstube, Schülerübungen, Schreibunterricht, Turnunterricht* (vor allem unter dem deutschamtlichen Titel *Schulische Leibeserziehung*), *Verkehrsunterricht* und *Zeichnunterricht* (ohne schweizerische Literatur). Zu beachten sind *Wörterbuch im Unterricht, Psychologie der Unterrichtsfächer, Unterrichtsstunde* (wie lang darf sie dauern?) und *Werken, Werkunterricht* (weist auf das Werkjahr in Zürich hin). Über *Versuchsschule, Schulversuche* schreibt der bedeutende österreichische Praktiker Min.-Rat Dr. Ludwig Lang, früherer Volksschullehrer. – Und vor allem seien zwei reichhaltige Artikel hervorgehoben: *Unterricht und Unterrichtslehre* und *Unterrichtsreform*, von Dr. Reiring an der Dortmunder Akademie. Es wird hier auch auf die Altmeister Eggersdörfer, Guyer, Esterhues, Hörburger-Simonic, Petzelt, G. Schindler usw. verwiesen. Wohl ist vor allem der erste Beitrag zugleich ein Musterbeispiel von zu wissenschaftlich-abstrakter Formulierung so manchen Artikels, die den Deutschen zwar so sehr liegt, die damit irgendwie um so mehr Gültigkeit haben möchte, aber nur um so lebensferner wirkt und auch vom tüchtigen Volksschullehrer nicht so gut ausgewertet werden kann. Schade für den ausgezeichneten Inhalt, der in ausführlicherer und lebensnaher Formulierung noch größere Wirkung hätte. Sehr gut hebt er u. a. auch hervor, wie Aktivität der Schüler im Unterricht nicht mit Produktivität verwechselt werden dürfe, wie auch rezeptives und kontemplatives Verhalten höchste Aktivität bedeuten könne. Die Überbürdung der Schüler sei eine wirkliche Gefahr, nicht bloß Schwarzmalerei. – Die *Unterrichtsreform*, die um die Wende zum 20. Jahrhundert den lebensnahen, schöpferischen Erlebnisunterricht forderte, nach dem Ersten Weltkrieg zur Arbeitsschulbewegung geführt habe, erstrebe in ihrer heutigen dritten Phase nach dem Zweiten Weltkrieg einen natürlichen Unterricht

durch gelenkte Selbstbildung und vertrete vor allem drei Anliegen: 1. die Verwirklichung des Ganzheitsgedankens in Bildungsgut, Methode und Totalentfaltung, 2. die Verwirklichung individueller Selbsttätigkeit in Einzel- und Gruppenunterricht und 3. Schaffung echter Partnerschaft zwischen Lehrer und Schüler und in korporativer Gemeinschaft der Schüler. Es gehe nicht primär um neue Methoden, sondern darum, echte Lebenshilfe zu leisten, um mitzuwirken an den drei Fundamentalaufgaben der Zeit, nämlich an der Bewahrung des Menschen als individueller Person, an der Ordnung des Soziallebens und an der Beherrschung der dinglichen Welt. An diesen Zielen sind auch die Methoden zu messen, was viele unserer Leute gern vergessen möchten.

Selbstverständlich will man durch das Lexikon der Pädagogik vor allem auch informiert werden über *psychologische Probleme*, die sich einem in Unterricht und Erziehung stellen. Neben manchen oben schon aufgeführten Beiträgen kommen hier zur Behandlung die Probleme des *Test* und eine Reihe von *Testmethoden* (Szondyttest, Symboltest, Wartegg-Test, TAT-Test), ferner *Typus, Typenforschung*, die *Temperamentstypen*, die veraltet seien, die *Tiefenpsychologie*, die *Willenspsychologie*. Dann die wichtigen Fragen über *sittliche Entwicklung, Selbsterkenntnis, Selbsterziehung, Sexualethik* und *Sexualpädagogik* (diese beiden von Fleckenstein), *sechstes Gebot im Religionsunterricht* (von A. Adam), *Trotz, Verschlagenheit, Verschllossenheit*. Hier sei auch hervorgehoben der feine Beitrag von Linus Bopp über *Verstehen als erzieherische Grundhaltung*. Der junge Mensch soll verstanden werden, ob er nun dem Erzieher aufgeschlossen oder verschlossen begegne. Positives Verstehen sei ein schwaches Abbild der Art, wie Gott den Menschen versteht. Das negative Verstehen in seiner Überbetonung entmutige, dränge das Kind in Trotz und Rache. J. J. Rousseau sei in seiner Praxis als Hauslehrer ein abschreckendes Beispiel negativen Verstehens gewesen.

Vergleichende Erziehungswissenschaft kann auch den Schulpraktiker bedeutsam anregen. Aus dem Schulsystem anderer Staaten lernt man immer viel. Darum fragen ausländische Lehrer uns Schweizer fast immer nach der Art, nach dem Aufbau unserer schweizerischen Schulsysteme. In diesem Band kommen vor allem die *Sowjetunion* (7 Spalten), *Ver-einigte Staaten* (8 Sp.), *Türkei* (4 Sp.), *Schweden* (4½ Sp.), *Spanien* (6 Sp.), *Tschechoslowakei* (3½ Sp.), *Württemberg* (12 Sp.) und auch die *Schweiz* (fast 9 Spalten, dazu über Volksschule in der Schweiz weitere 2 Spalten) zur Sprache. Über die *Schweiz* schrieb Univ.-Prof. Dr. L. Dupraz konzis, wesentlich und vielseitig. Den Beitrag über die *Volksschule in der Schweiz* schrieb die Schriftleitung der »Schweizer Schule«. Leider enthält dieser Teil an entscheidender Stelle einen sinnverkehrenden Druckfehler. Es muß auf Spalte 865 richtig heißen: »Wohl aber anerkennen einige Schul- oder Erziehungsgesetze in einigen Zweckparagrafen die Zusammenarbeit mit dem Elternhaus, z. T. auch mit den Kirchen, und meist auch die Erziehung nach christlichen Grundsätzen oder zur Verantwortung vor Gott, nachdem sich die Staatsschulen im Erziehungszerfall doch weniger widerstandsfähig erwiesen hatten, lt. Guyer.« – Im Lexikon fehlt die Zeile: »nachdem sich die Staatsschulen im Erziehungszerfall«, an deren Stelle ist die andere Zeile nochmals her-

ingerutscht: »Elternhaus, z. T. auch mit den Kirchen,« – Der entsprechende Artikel über die *Volksschule in Österreich* wurde von Univ.-Doz. Dr. L. Prohaska, damals Direktor einer Lehrerbildungsanstalt, klar und wesentlich geschrieben. – Das bleibt leider der Nachteil dieses Lexikons, daß es nicht als deutschsprachlich katholisches Lexikon für Pädagogik für alle deutschsprachigen Länder geschaffen wurde, sondern mehr als Lexikon für kath. Deutsche. Gerade in den geschichtlichen und schulrechtlichen Partien wurde oft nur der preußische Standpunkt oder nur die deutsche Entwicklung beachtet. Dabei wäre es eine befreiende und notwendige und zeitgemäße Tat, eine Reihe von Fragen endlich in ihrem übernationalen und internationalen Zusammenhang erstmals schauen zu können. Das Franckesche Lexikon ist hier internationaler. Wenigstens hätten sich die jeweiligen rechtlichen und geschichtlichen Zusammenhänge auch Österreichs und der Schweiz als Abnehmerkreise dieses katholischen Lexikons darstellen lassen. Wir nehmen an, daß die Zukunft diesen Plan einst verwirklichen werde. Die Ausführungen über *Lehrerverbände*, *Pädagogische Zeitschriften* usw. geben hierin im *Vergleiche* ein einseitiges Bild. Wenn wenigstens auf den Artikel *Schweiz* usw. verwiesen worden wäre, wo die ausführlicheren Angaben sich finden.

Systematische Pädagogik, *Sozialpädagogik*, *Heilpädagogik*, *Erziehungsgeschichte*, *Gegenwartspädagogik*, *Religionspädagogik* und *Katechetik*, *Philosophie* und *Theologie* in ihrem pädagogischen Bezug sind in reichen und vielfach ausführlichen Beiträgen dargestellt, die sich hier nicht ausschöpfen lassen.

Wie ein Kommentar zur Frage, ob sich ein Lexikon mit seiner vielen Theorie lohnt, liest sich der ausgezeichnete dreispaltige Artikel über *Theorie und Praxis in der Erziehung* von Akademiedirektor Dr. F. Messerschmid. Er fragt, woher es komme, daß Erzieher nicht selten der Theorie Widerstand leisten, und gibt die aufschlußreiche Antwort, daß Offenheit gegenüber der Theorie die ständige Bereitschaft voraussetze, »das praktische Tun kritisch in Frage zu stellen, also immer wieder durch Zonen der Unsicherheit zu gehen. Solcher Unsicherheit setzt sich niemand gern aus.« Aber es sei insofern etwas Richtiges daran, daß der pädagogische Impuls sich im allgemeinen nicht an der Theorie entzündet, sondern in der lebendigen Begegnung mit dem zu Erziehenden erwacht. Aber jeder, der unkritisch auf seine Erfahrung abstellt, verarme in seinen erzieherischen Möglichkeiten, verhärte und werde blind gegen das, was »seiner« Erfahrung widerspricht. Von Herbart zitiert er dabei ein scharfes Wort. Die pädagogische Theorie hat also die Aufgabe einer unbedingt notwendigen Kontrolle und dauernden Neuorientierung und ist in mehreren weiteren Hinsichten unumgänglich, hilft aber auch dem Erzieher sehr, Anwalt des werdenden Menschen gegenüber dem übermächtigen Anspruch von Staat, Wirtschaft und Technik zu sein. – Wie eine Art Gesamtzusammenfassung der Welt- und Zielschau dieses pädagogischen Lexikons wirkt die reife Leistung von Eggersdörfer: *System der Pädagogik*, nicht nur von theoretischem, sondern ebenso sehr von eminent praktischem Belang. Einfachhin ein außerordentlich reiches, überragendes, beglückendes Werk!

Durchdringung des naturwissenschaftlichen Unterrichtes mit dem Übernatürlichen* Dr. Hans Güntert, Luzern

Mittelschule

Das Mittelalter kannte keine Naturwissenschaft im heutigen Sinne. In ihrem unaufhörlichen Werden und Vergehen, in all ihren Gesetzmäßigkeiten und Zielstrebigkeiten schien die Natur dem logischen Denken des Menschen zugänglich, also vom Geiste her erkennbar. Wenige dachten an eine experimentell-analytische Erforschung einzelner Naturvorgänge oder ihrer Gesetze. Aus einfachster Naturbetrachtung wurde Naturerkenntnis abgeleitet.

* Man vergleiche damit den Bericht über die 16. Konferenz der katholischen Mittelschullehrer, »Schweizer Schule« 1956, S. 82ff. (Anm. d. Red.)

Damit kam dem Wissen um das Naturgeschehen nicht der Rang einer eigenen Wissenschaft zu, sondern blieb ein Teilgebiet der Philosophie. Bei dieser Verbindung von Geisteswissenschaft und Naturerkenntnis stellte sich das Problem einer Durchdringung der Naturwissenschaft mit dem Übernatürlichen nicht.

Heute liegen die Dinge ganz anders. Es gibt kein blindes Vertrauen mehr in bloß Geschautes oder Erahntes. Bloß Erdachtes begegnet der Skepsis. Naturgesetze erhalten erst dann ihre volle Gültigkeit, wenn sie experimentell nachprüfbar sind. Na-